

Winnender Zeitung vom 11.7.1989

Schwierige Biotop-Pflege durch Vogelschützer an Zipfelbach und Sonnenberg

Natur, die einem über den Kopf wächst

Horst Schlüter: Ohne Unterstützung ist der Abtransport nicht zu bewältigen – OB: Dritte beauftragen

(zf). Den Winnender Vogelschützern wächst die Natur über den Kopf: Ohne Unterstützung sei die Pflege der Biotope im Zipfelbachtal und am Sonnenberg auf Dauer nicht mehr zu schaffen, klagt Horst Schlüter. Rund anderthalb Hektar groß ist das Gebiet, das gemäht werden muß. Verfüttert werden kann das Schnittgut nicht, sondern muß zur Deponie gefahren werden. Und dafür reichen ein oder zwei Samstagvormittage bei weitem nicht

Einmal im Jahr muß das ganze Gebiet gemäht werden, manche Flächen sogar zweimal – je nach der unterschiedlichen ökologischen Entwicklung, wie Horst Schlüter erklärt. Vor allem die – ursprünglich hierzulande nicht bekannte – kanadische Goldraute verbreite sich sonst wie Unkraut. Freilich stelle das Mähen, dank dem Einsatz von Maschinen und der Pflgetrupps des Landratsamtes im Naturdenkmal „Feuchtwiesen Zipfelbachtal“ noch das geringste Problem dar. Wenn nämlich alles zusammengerechnet ist, was im letzten Herbst allein fünf bis sechs Wochen gedauert hat, steht der Abtransport an, denn: „Das Zeug muß weg. Da sind so viele Brombeeren und Rosen und Sauergras drin, das kann der Landwirt nicht verfüttern“, erklärt Horst Schlüter.

Die Stadt zeigt sich insofern hilfsbereit, als sie samstags einen Kipp-Laster zur Verfügung stellt, damit das Schnittgut zur Deponie gefahren werden kann. Freilich: Samstags ist die Deponie nur vormittags geöffnet, zu kurz, um mehr als höchstens

zwei, drei Fuhren abzuladen. Dabei handle es sich um weit mehr, „eine Masse, die nicht leicht zu bewältigen wäre“.

Schlüter: „Im letzten Herbst haben wir beim Landratsamt nachgefragt, wie's aussieht wegen der Abfuhr und haben die Auskunft bekommen, daß das im allgemeinen die Gemeinden übernehmen.“ In Waiblingen und Weinstadt zum Beispiel, „kommt, wenn was anfällt, die Gemeinde“. Bei einer Anfrage im Winnender Rathaus habe sich die Umweltbeauftragte Monika Götz „aufgeschlossen“ gezeigt, ohne direkte Hilfe der Stadt zuzusagen.

„Die Behörden wurden darauf aufmerksam, daß wir hier ein ökologisch einigermaßen intaktes Gebiet haben“, berichtet Vogelschützer Schlüter. Ganz abgesehen davon, daß dort der Neuntöter jedes Jahr mit mindestens zwei Paaren brüte, gebe es im gesamten Winnender Bereich kein weiteres Fleckchen, wo Amphibien in solchem Maße vorkommen: Ringelnatter, Laubfrosch, Molche, Unken, am Hang des Sonnenberges die Schlingnatter, die durch Rebflurberei-

aus. Schlüter möchte gern die Stadt in die Pflicht nehmen. Der Oberbürgermeister verweist auf die Rechtslage: Für solche Arbeiten gewähre das Land vollen Kostenersatz, die Vogelschützer könnten sich also „Dritter bedienen“. Dies habe die Umweltbeauftragte Monika Götz den Vogelschützern auch geraten und sie an die Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege beim Regierungspräsidium in Stuttgart weiterempfohlen.

nigungen ihren Lebensraum verliere. Daneben sei die Landschaft auch botanisch interessant: Zweiblatt-Orchideen, der blutrote Storchschnabel und die recht seltene Herbstaster haben Schlüter und seine Freunde dort schon ausgemacht.

Der Oberbürgermeister, auf Vogelschützers Nöte angesprochen, antwortet so: „Frau Götz hat sich dieser Dinge angenommen. Für diese Arbeiten gibt es hundertprozentigen Kostenersatz durch das Land. Die Leute können sich also Dritter bedienen. Das hat Frau Götz auch einer Vertreterin des Vogelschutzbundes geschildert.“ Wegen genauerer Informationen sollten sich die Vogelschützer an die Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege wenden.

Horst Schlüter ist „bekannt, daß es da anscheinend eine Möglichkeit gibt. Die Frage ist, ob das dann den tatsächlichen Kosten entspricht.“ Seine persönliche Meinung ist aber dennoch, „daß das Aufgabe der Gemeinde ist“. Und eines ist ganz sicher: „Gemäht werden muß . . ., sonst wird das eines Tages Wald.“